

sei der Text des Etoniensis schon sehr verderbt, der Schreiber sei gelegentlich durch Interlinearversionen irregeführt: so müsse das Original lange vor 900 existiert haben, könne andererseits aber, wie die Reimtechnik zeige, nicht vor 800 geschrieben sein.¹ Zugegeben, daß die Datierung des Etoniensis um 900 stimmte, so liegt zwischen 850 und 900 doch ein erheblicher Zwischenraum, in dem der Text mehrfach hätte glossiert werden können, der Beweis ist nicht zwingend; er ist es noch viel weniger, weil die Datierung zweifellos zu früh ist, ich halte sie für undiskutabel, Bährens, Schenkl, Tafel, F. Vollmer setzen die Hs. ins 11. Jh., und M. Tangl, den ich um ein Gutachten bat, stimmte unbedingt zu. Übrigens läßt OSTERNACHER NA. 40, 361 die Datierung selbst fallen: 'dürfte um das Jahr 1000 geschrieben sein.'² Somit sind Beweise für WINTERFELDS Behauptung nicht vorhanden, denn den Versuch, irgendwelche geistigen Beziehungen zwischen Gottschalk und dem Dichter der Eclogie aufzufinden, hat er mit Recht gar nicht gemacht.

Wohl aber sind Beweise dafür zu finden, daß er fehlging, eine Vergleichung von Gottschalks hexametrischen Gedichten mit Th. läßt daran keinen Zweifel. Wir haben von Gottschalk die 154 H. an Rathramnus, Poetae 3, 733, und die 94 H. an einen unbekannten Adressaten, die DUEMLER NA. 13, 348, Epist. 6, 180 f. gedruckt und nach TRAUBES Vorgang Gottschalk zugeschrieben hat (künftig Poetae 4, 934 f.); daß dies richtig war, beweisen neben dem Inhalt meine Zusammenstellungen. Ich nenne dies Gedicht B, die Verse an Rathramnus A.

M. MANITIUS L. G. 573 spricht von einer 'merkwürdigen Übereinstimmung' der beiderseitigen Hexameter (Gottschalks und Theoduls). Ich finde im Gegenteil, die Verschiedenheit könnte kaum größer sein. Darin freilich stehen ABTh. zusammen, daß der Reim von der Hebung des dritten Fußes getragen wird.³ Das beweist aber nichts, denn es liegt im Wesen des strengen

¹) Theoduli eclogam recens. et prolegomenis instruxit IOHANNES OSTERNACHER. Ripariae apud Lentiam MDCCCII. Die Beweise für das Vorkommen dieser Technik in der Mitte des 9. Jh., die OSTERNACHER S. 11 f. bringt, müssen wesentlich eingeschränkt werden.

²) OSTERNACHER denkt a. a. O. an Siena als Heimat des Codex, weil er die Spielerei *Ugnansa* als *Ansanus*, Patron v. Siena auflöst. Ich denke, näher liegt *Susanna*. ³) Ausnahmen A. 70, den TRAUBE zurechtrenken will, Th. 20. 285.